

Erstein in Leipzig
 Willmod, Freitag, Sonntag.
 Abonnementspreis
 für ganz Deutschland 1 R. 60 Pf. pro
 Quartal.
 Monats-Abonnements
 werden bei allen deutschen Postämtern
 auf den 2. und 3. Monat, und auf den
 3. Monat besonders angenommen. Im
 übrigen Sachsen und Preussl. Sachsen-
 Thüringen auch auf den 1ten Monat
 des Quartals à 54 Pf.
 Inserate
 Satz. Bekanntmachung pr. Zeile 10 Pf.,
 Satz. Bekanntmachung pr. Zeile 10 Pf.,
 Zeile 10 Pf.

Vorwärts

Central-Organ der Sozialdemokratie Deutschlands.

Nr. 90.

Freitag, 2. August.

1878.

Abonnements auf den „Vorwärts“

Für die Monate August u. September R. 1,10 werden bei allen deutschen Postämtern, für Leipzig pr. Monat zu 60 Pf. bei der Expedition, Fürberstr. 12/11, in der Expedition der „Fackel“, N. Fleischergasse 15, part. und bei unserm Colporteur Bösch, Hospitalstraße 6 IV., in den Filialen: Cigarrenladen des Hrn. Peter Krebs, Ulrichsstraße 60, für die Umgegend von Leipzig bei den Filialexpeditionen: für **Folkmarisdorf**, **Reudnitz**, **Reuschensfeld** etc. bei Frau Engel, Reudnitz, Täubchenweg 29, 2 Tr., für **Connewitz** etc. bei Haderl, Kurze Str. 10 part., für **Kleinhschofer** u. Umgegend bei Trost, Hauptstr. 10/1, für **Thonberg** bei Bösch, Hospitalstraße 6 IV., Leipzig, **Reudnitz** bei Bichau, 15/1, für **Plagwitz-Lindenau** bei Frau Gräfenstein, Avelienstr. 3, für **Gohlis** etc. bei A. Hermsdorf, Lindenthaler Str. 7, für **Stötteritz** bei Grube, An der Papiermühle, angenommen.

Für Berlin wird auf den „Vorwärts“ monatlich für 75 Pf., drei in's Hans abonniert, bei der Expedition der „Berliner Freien Presse“, Kaiser-Franz-Grenadier-Platz 8a, und bei Rubenow, Brunnenstr. 34, im Laden.

Die Leipziger Abonnenten werden noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß bei allen Stadtpost-Filialen Quartalsabonnements angenommen werden.

Die Expedition des „Vorwärts“.

Zur Beachtung!

Die Wahlcomités werden ersucht, das Gesamt-Wahlresultat ihrer Kreise an das sozialistische Central-Wahlcomité in Hamburg, unter Adresse C. Derossi, Holzdamn 42, so bald wie möglich einzusenden.

Vollvertretung.

Von Ad. Douai.

In der „Zukunft“ sind vom Verfasser dieses einige Artikel erschienen, betitelt: „Nur im Communismus ist größtmögliche Freiheit.“ Es ist darin ein neuer Vorschlag enthalten, wie im Zukunftsstaate die Vollvertretung eingerichtet werden sollte, um so gerecht als möglich zu sein. Das Wesen dieses Vorschlags besteht in einer neuen Art Zweikammersystem, in einer Vertretung der Menschenrechte durch den Staat, welcher zugleich der einzige Eigentümer aller großen Arbeitsmittel ist, und in einer Vertretung der Interessen durch das Parlament der Gewerkschaften, welche letzteren zugleich die Pächter der großen Arbeitsmittel und die Vermittler und Leiter alles Großbetriebes sind. Gesetze, welche die allgemeinen Menschenrechte betreffen, sollen von der Vollvertretung im Staate ausgehen und Gesetzeskraft durch Abstimmung erlangen. Gesetze, welche das Wein und Wein, die Produktion und Consumption nach Maßgabe des Bedarfs, kurz die Interessen betreffen, sollen von dem gewerkschaftlichen Parlamente ausgehen und mit der Staatslegislatur vereinbart werden und nach der Vereinbarung sofort Gesetzeskraft erlangen. Jeder Bürger soll also zweimal repräsentiert sein, einmal im Staate und einmal in irgend einer Gewerkschaft, welcher er angehören muß, um überhaupt ein Recht auf das Leben zu haben. Jede Gewerkschaft verwaltet sich selbst unter Vertrag mit dem Staate und unter seiner Oberaufsicht. Alle Gewerkschaften, welche überhaupt als nützlich vom Staate anerkannt sind, bilden durch Abgeordnete das Gewerkschafts-Parlament, und alle diese Parlamente der verdrängten Großbetriebsländer bilden zusammen das gewerkschaftliche Weltparlament, um in allen diesen Ländern die Produktion und Consumption möglichst in's Gleichgewicht zu setzen.

Somit einzuweisen hier über diesen Plan. Eine Besprechung hat derselbe nicht gefunden, wiewohl er das Todtschweigen nicht zu verdienen scheint. Vielleicht erfolgt sie, wenn die Gründe dafür nochmals aufgezeigt werden, was hiermit in der knappsten Wortfassung geschehen soll.

1) Keine politische Vollvertretung, in welcher Weise sie auch gewählt werden und wie auch immer ihre Macht, Vieles zu thun, beschränkt sein mag (durch einen Senat, oder ein legislatives veto, oder Geschäftsordnungen, oder Volksinitiative und Referendum) ist fähig, Interessen gerecht zu vertreten; denn jede ist mehr oder weniger zufällig zusammengewürfelt, und für die Vertretung ihrer gemeinsamen Interessen sorgen nur die Parteien, welche zufällig die Mehrheit haben.

2) Die politischen Vollvertreter werden ihrer Kenntnis der bestehenden Gesetze und ihrer juristischen Kenntnisse überhaupt wegen, demnachst aber ihrer parlamentarischen Gewandtheit und Redefähigkeit wegen, höchst selten aber ihrer Vertrautheit mit vielen einzelnen Berufsinteressen halber gewählt. Das Sachverständnis und die Vernunft, welche in jedem einzelnen Berufe gerade entwickelt sind, werden nicht durch bewährte Kenner vertreten — höchstens mit Ausnahme der Juristen, Banquiers, Großhändler, Großgrundbesitzer u. dgl. Die Ackerbauer — überall die Mehrheit der Bevölkerung, die Künstler aller Art, die Ärzte, Naturforscher, Techniker, Lehrer und die Industrie-Arbeiter u. s. w. sind selten, und nie nach ihrer Wichtigkeit für das Volkwohl vertreten.

3) Bei der Abstimmung im gesetzgebenden Körper werden die Stimmen gezählt, nicht gewogen. D. h. wo ein Referendum besteht, wird dieser Fehler nicht verbessert; vielmehr wird manch gutes Gesetz seiner die Einzelinteressen verletzenden Mängel wegen

verworfen, manch schlechtes Gesetz angenommen um seiner Begünstigung von Sonderinteressen willen.

4) Gewisse Sonderinteressen erzielen ihren Vortheil durch jährliche Wanderversammlungen, welche Bittschriften an die gesetzgebende Gewalt erlassen; die übrigen aber, welche zu arm und ohnmächtig sind, dies nachzuahmen, kommen dabei zu kurz.

5) Die Interessen müssen sich unter einander verständigen, wenn sie alle nach Maßgabe ihres Rufens für das Volkwohl befriedigt werden sollen. Sie müssen ein jedes seinen Beruf mit Vernunftgründen vor der Sachkenntnis des Volkes verteidigen, und das gesamte Volk muß davon Kenntnis erhalten und von der Billigkeit des jedesmaligen Compromisses unter den Interessen überzeugt werden. Die so entstandenen Gesetzesvorschläge über das Wein und Wein werden dann leicht mit der politischen Gesetzgebung vereinbart, und ihre Fehler werden von Zeit zu Zeit verbessert werden.

6) Jeder einzelne Mensch hat in sich ein zwiefältiges Bedürfnis: als Mensch, als Bürger und Familienglied hat er das Bedürfnis, soviel zu gelten, soviel Rechte und Pflichten zu haben, als jeder andere. Dieses Bedürfnis wird durch die politische Gemeinshaft befriedigt werden. Als Fachmann hat er das Bedürfnis, sich seinen Beruf nach Anlage und Neigung zu wählen, sich darin gehörig zu vervollkommen, seine Leistungen bloß von Sachverständigen beurtheilt und abgeschätzt zu sehen, die Blüthe und den Fortschritt seines Berufs zu fördern und darauf stolz zu sein, kurz seine Leistungen und seine Genüsse durch Sachverständige bei der Gesellschaft aller Menschen ausgeglichen zu sehen. Dazu sollten die Gewerkschaften dienen. Es sollte in diesen das berechtigte Organ und einer der gesetzgebenden Faktoren vorhanden sein, um im Rahmen der Gleichberechtigung jeder Berufsart die größtmögliche Leistungsfähigkeit zu gestatten.

Der Verfasser wünscht zu wissen, ob dieser Plan in seinen Grundzügen als vernünftig anerkannt wird und genug Beifall findet, um ihn zur weiteren Ausarbeitung zu ermutigen. Es will ihm scheinen, als habe die wissenschaftliche Sozialdemokratie eine Pflicht, ihren Plan zum Zukunftsstaate soweit auszuarbeiten, als menschliche Voraussicht überhaupt reichen kann. Die allseitige Erwägung der Mittel, wie ein Staat der Gerechtigkeit hergestellt werden kann, welcher zugleich ein Staat der Freiheit und Kultur sei, gehört zu den besten Lehren, welche unsere Parteigenossen aufnehmen können, bringt die Vernünftigeren unter unseren Gegnern auf unsere Seite und giebt Jedem unter uns die Beruhigung, daß er am größten und edelsten aller Menschenwerke mitarbeitet.

Natürlich ist vorauszusetzen, daß auch im Zukunftsstaate die politische Gesetzgebung von allen bewährten Mitteln Gebrauch machen werde, welche die Durchführung der Menschenrechte sichern, also von einem Proportional-Wahlgesetz (und zwar gefällt mir die von A. Bebel vorgeschlagene Art am besten), vom Einkammersystem, von der Volksinitiative und vom Referendum. Es fehlt aber in diesem Ringe demokratischer Einrichtungen noch ein Vorschlag betriffs der besten Art der Beamtenschaft. Die in den Vereinigten Staaten bestehende Art, die Oberbeamten durch Volkswahl und die Unterbeamten mittelst Anstellung durch die Oberbeamten, mit oder ohne Genehmigung des Senats oder der Gemeindelegislatur zu beschaffen, hat sich als ein ebenso verderbliches Auskunftsmitel herausgestellt, als es die in festländischen Europa gewöhnlichen Beamteneinstellungen sind. Unter obiger Plan empfiehlt sich auch deswegen, weil er ein besseres Mittel an die Hand giebt, um tüchtige Beamte unter Beseitigung aller Corruption zu erlangen.

Wenn nämlich die Berufsgenossenschaften aus ihrer Mitte eine Anzahl sachverständiger Bewerber um jedes Amt aufstellen, aus deren Zahl die Befehlshaber wählen müssen, so ist Bürgerschaft dafür gegeben, daß die Amtsbewerber sachverständig seien, und daß die aus ihrer Zahl ausgelesenen ihrer Würdigkeit willen, ohne Rücksicht auf Parteidienste und Wünstlingschaft, angestellt werden. Es wäre mit dem Standesgeiste und der Ehre der Gewerkschaften unverträglich, Untüchtige zu empfehlen; und die Legislatur wird unter den Empfohlenen schwerlich einen Fehlgriff thun können.

Der Fragebogen der Tabaks-Enquête-Commission.

Wie die „Frankfurter Zeitung“ aus Berlin berichtet, hat die Subcommission der Tabaks-Enquêtecommission den Fragebogen für den inländischen Tabakbau fertiggestellt, und sollen die von derselben aufgestellten Fragen mit unwesentlichen Modifikationen vom Plenum der Commission die Zustimmung erhalten haben. Der Fragebogen der Subcommission lautet:

1) Wie viel Personen haben in jedem der drei Jahre 1875/77 Tabak gebaut? Wie groß war die Gesamtfläche der jährlichen Tabakpflanzungen während dieser Periode? Welche durchschnittliche Fläche trifft auf jeden Tabakpflanzler? Die vorstehend verlangten Angaben sind ausgefondert vorzutragen, je nachdem Tabakbau im steuerpflichtigen oder steuerfreien Umfang betrieben worden ist.

2) Welche Anzahl von Parzellen sind in jedem der drei Jahre 1875/77 mit Tabak bepflanzt worden in einer Flächengröße bis zu 50 qm. Qu.-M., bis zu 1, 2, 3, 4, 5, 10 a., über 1 ha.? Bei jeder Parzellenabtheilung ist die hierauf treffende Gesamtfläche anzugeben.

3) Wie groß erstreckt sich für das Jahr 1877 die Anzahl der Gemeinden, deren Bewerker mit Tabak bepflanzt war, auf einer Gesamtfläche bis zu 25, bis zu 75 a., bis zu 1, 5, 2, 5 ha.? Bei jeder Abtheilung ist die hierauf treffende Gesamtfläche anzugeben. Als Ergänzung der Fragen 1—4 ist ferner eine graphische Darstellung der Dichtigkeit des Tabaks

für das Jahr 1877 anzufertigen. Zusammenhängende Tabakbaugebiete von 10 ha. und darüber sind grün zu schraffiren, die isolirten Tabakbauorte aber roth zu unterstreichen.

4) Wie groß war im Jahre 1877 die Anzahl der Hauptämter, in deren Bezirk nur eine Gesamtfläche mit Tabak bestellt worden ist bis zu 3, 5, 10 ha. Bei jeder Abtheilung ist die hierauf betreffende Gesamtfläche anzugeben. (Die Fragen 1—4 wären durch das kaiserliche statistische Bureau zu beantworten, dem überlassen bliebe, sich die nötigen Materialien bei den Direktivbehörden zu erholen.)

5) Wird Tabak gemischt auch mit anderen Bodengewächsen (eventuell mit welchen) angebaut? In welchem Umfange geschieht dies, und welche landwirtschaftliche Bedeutung kann für diesen Mischbau geltend gemacht werden?

6) Welches sind die land- und volkswirtschaftlichen Vortheile des Tabakbaues?

7) Von welcher Klasse von Landwirthen (Klein-, Groß-Grundbesitzern) wird Tabakbau hauptsächlich betrieben? Wird Tabak auch auf Antheil (Halbpact) gebaut? In welchem Umfange werden zu den Handarbeiten Lohnarbeiter verwendet? Kann vom Großbegüterten Tabakbau mit lohnendem Erfolge noch betrieben werden?

8) Welche Arten von Tabak (deutscher Tabak, Gundi-, Virgini-Tabak) werden hauptsächlich angebaut? Würde es einem wirtschaftlichen Bedenken unterliegen, Nachernten durch Weizenzieher zu verbieten?

9) Wie hoch — im Ganzen und im Einzelnen noch Pacht-Schilling, Düngung, Feldbestellung und Handarbeit — berechnen sich die Kosten der Tabakkultur per Hektar und der Behandlung des Tabaks von der Ernte bis zur Dachreise (Abhängen oder Zusammenhängen des Tabaks)?

10) Wie viele Centner an getrocknetem (dachreifem) Tabak sind in jedem der Jahre 1857—77 durchschnittlich per Hektar gewonnen worden? Ist der Ertragegewinn bei den einzelnen Tabakarten auch quantitativ verschieden, und in welchem Maße?

11) Läßt sich die Tabakernte nach der Menge des zu erwartenden Trockengewichts auf dem Felde in zuverlässiger Weise, eventuell innerhalb welcher Fehlergrenze, durch Sachverständige abschätzen? Wird die Abschätzung nicht erleichtert, wenn die Pflanzung in geordneten Reihen angelegt ist? Wäre für den Pflanzler die Anlage der Pflanzung in beliebiger, aber regelmäßiger Reihenfolge der Pflanzler mit Belästigung verknüpft?

12) Hat sich die Qualität der in Deutschland gebauten Tabake im Laufe der Jahre gebessert? In welchem Qualitätsverhältnisse stehen die badijchen, elsäß-lothringischen und rheinpfälzischen Tabake zu einander? In welchem Qualitätsverhältnisse stehen die deutschen Tabake zu den amerikanischen Tabaken?

13) Welche mittleren, höchsten und niedrigsten Preise würden in jedem der drei letzten Jahre für den Centner getrockneten Tabak erzielt? Unterfrage für Elsäß-Lothringen: Wie stellt sich das Verhältniß der Preise für die Periode 1871/77 und für die letzten Jahre des Monopol-Regimes, unter Angabe der früher und jetzt auf den Hektar durchschnittlich erzielten Tabakmengen?

14) Wird Tabak in ununterbrochener Folge oder im Fruchtwechsel, eventuell in welchem, gebaut? Welche Vortheile und Nachtheile bieten einerseits der ununterbrochene Tabakbau, andererseits der Fruchtwechsel?

15) Wird der Boden durch den Tabakbau erschöpft?

16) Besteht bei gleicher Güte und Lage des Bodens ein Preisunterschied zwischen dem zu Tabaken benutzten oder geeigneten Boden und anderem Boden? Unterfrage für Elsäß-Lothringen: Hat der Werth des Tabakbaulandes seit Aufhebung der Tabakregie abgenommen?

17) Welches sind die Gründe des Tabakbaues seit 1873?

18) Können an Stelle von Tabak nicht andere Bodenfrüchte, als Flachs, Raps, Kunkelrüben, Getreide, Kartoffeln etc., mit gleichem Gewinn für den Landbau gebaut werden? Welche Früchte anstatt Tabak werden von denjenigen Pflanzern gebaut, welche seit 1873 den Tabakbau aufgegeben haben?

19) Wäre ein Verbot des Tabakbaues für die Land- und Volkswirtschaft mit Nachtheilen verknüpft? Mit welchen? Wie hoch können die landwirtschaftlichen Nachtheile in Geld pro Hektar angeschlagen werden?

20) Ist anzunehmen, daß bei Aufhebung der in den Tabakmonopolländern üblichen Bedingungen der Umfang des deutschen Tabakbaues keine Einschränkung erleide, selbst wenn jedem nachsuchenden Pflanzler, sofern er jene Bedingungen erfüllen kann, die Bewilligung zum Tabakbau erteilt würde?

21) Wo findet die Trocknung des gereinigten Tabaks statt? Besteht hierfür eigene Trockenschuppen (deren Anzahl wäre anzugeben) oder wird auf den Hausdächern oder anderen Häusern (mit oder ohne besondere Vorrichtungen) oder auf dem Felde getrocknet? Werden Trocken-Localitäten von Pflanzern auch gemiethet?

22) Kann die Menge des getrockneten Tabaks in den Hängerräumen mit Verlässlichkeit abgeschätzt werden? Wäre eine zu diesem Behufe etwa erlassene Anordnung, daß auf die Tabakschnäure (Bandeliers) nur eine immer gleiche, wenn auch bei jedem Pflanzler nach Belieben verschiedene Anzahl von Blättern aufzuspiessen sei, mit Inconvenienzen für den Pflanzler verbunden?

23) Welchen Gewichtsverlust erleidet das grüne Tabakblatt durch das Trocknen? Werden völlig getrocknete Blätter bei längerer Aufbewahrung ohne Fermentation noch weiter im Gewicht zurück?

24) Wie wird das trodrene (dachreife) Tabakblatt bis zum Verlaufe behandelt? Welche Behandlung erfährt bis zu diesem

Befestigung
 nehmen an alle Behälter und Packungen des In- u. Auslandes.
 Giltal-Expeditionen.
 New-York: 205. Bremer. Geschäfts-
 lokalität: 104. Eldridge Str.
 Philadelphia: W. 205, 600 North
 24 Street.
 J. 205, 1129 Charlotte Str.
 Boston N. J.: J. A. Sarge, 215 Wash-
 ington Str.
 Chicago: A. Zauberer, 74 Clybourne-
 San Francisco: J. 205, 428 O'Farrell Str.
 London W.: G. 205, 8 New-
 Golden Square.

Zeitpunkte das Erd- oder Sandgut, überhaupt Blätter, welche auf Schnüre nicht gefaßt werden können?

25) Bis wann wird in der Regel mit dem Verkaufe der letzten Tabakerate begonnen, und bis wann ist derselbe beendet? Kommt es häufig vor, daß Tabakpflanzler ihren Ernteertrag über das regelmäßige Ende jener Verkaufszeit zurückhalten?

26) In welchem Umfange wird von Tabakpflanzern fermentirt? Ist die Vornahme von Fermentationen beim Tabakpflanzern als wirtschaftliches Bedürfnis anzuerkennen?

27) Wäre ohne wesentliche wirtschaftliche Nachteile zulässig, dem Pflanzler für die Räumung der Jahres-Ernte einen bestimmten Termin vorzuziehen? Als solche Termine kämen in Frage der Schluß des Erntejahres oder der 1. April oder der 1. Juli oder der 1. Oktober des nächstfolgenden Jahres.

28) An wen verkauft der Pflanzler in der Regel den Blättertabak? Bloss an die Agenten der Händler und Fabrikanten oder auch unmittelbar an den Händler und Fabrikanten? Finden unmittelbare Verkäufe an fremde Exporteure statt? Werden kleinere Partien von bloß getrocknetem Tabak wohl auch von Tabakkonsumenten zum Verbrauch veräußert?

29) Werden vom Pflanzler Theile der Ernte zum eigenen Consum zurückgehalten? In welchem Umfange geschieht dies?

30) Muß der Pflanzler dem Händler den gekauften Tabak zurückführen, oder wird der Tabak vom Händler beim Pflanzler abgeholt? In welcher Verpackungswiese geschieht regelmäßig die Abfuhr des bloß getrockneten Tabaks, des Sandgutes, der Abfälle u. vom Pflanzler?

31) Ist das Abwiegen der einzelnen Colli (Büschel, Bündel, Päck) in der Behauptung des Pflanzlers oder im Tabakbauorte auf Gemeinde- oder Genossenschaftswagen, vor der Abienung des Blättertabaks an den Käufer üblich? Oder wird erst beim Händler verwogen? Wäre in jedem Tabakbauorte Gelegenheit zum Abwiegen des verkauften Blättertabaks gegeben?

32) An welchem Zeitpunkte erfolgt in der Regel von Seiten des Händlers die Zahlung an den Pflanzler für den gelieferten Tabak?

Die Fragen 5—32 wären durch die zu bestellenden örtlichen Commissionen zu beantworten.

Sozialpolitische Uebersicht.

— Wahlergebnisse. In dem Augenblick, wo wir dies schreiben, sind wir freilich noch nicht in der Lage, ganz genaue und vollständige Resultate über den Ausfall der Wahlen mittheilen zu können, soviel scheint jedoch festzustellen, daß unsere Stimmenzahl sich nicht vermindert hat, im Gegentheil haben wir Zuwachs zu melden. In Leipzig (Stadt) erhielt Bebel 5819, Stephan 11,940 und Henne 2361. Also ein Mehr von 600 Stimmen. Im Landkreis Leipzig hat Ramm gegen 10,500, Dieke 10,900 Stimmen; das sind gegen 1000 Stimmen mehr wie bei der letzten Wahl. Ob Dieke gesiegt hat, ist zur Stunde noch nicht entschieden. Wahlbeeinflussungen haben in diesem Wahlkreise in unerhörtester Weise stattgefunden, ebenso Unregelmäßigkeiten bei der Wahlhandlung. In Chemnitz ist Rosi unterlegen. Von Dresden werden für Bebel 9400, Friesen 7000 und Walter 5000 Stimmen gemeldet. Also Stichwahl zwischen Friesen und Bebel. Im zweiten Dresdener Kreise ebenfalls Stichwahl zwischen Viehnecht und Schwarze. In Breslau in beiden Wahlkreisen Stichwahl zwischen Sozialisten und Nationalliberalen. In Greiz scheint Bloss unterlegen zu sein. München hat einen bedeutenden Zuwachs an Stimmen (gegen 1000) zu verzeichnen. Zwischen Sonnemann (Frankfurt a. M.) und Nationalliberalen Stichwahl; unser Genosse Böhl erhielt an 4000 Stimmen. In Offenbach a. M. ist jedenfalls auch wieder Stichwahl zwischen Viehnecht und Dernburg (nationalliberal). Ebenso in Osnabrück zwischen Genossen Stöhr und Bessler. Die Resultate aus dem 14. sächsischen Wahlkreise (Borna, Penig, Golditz) weisen darauf hin, daß wie immer Stichwahl zwischen Geiser und Frege (conservativ) stattfinden wird. Aus dem 23. sächsischen Wahlkreise (Blauen-Deßnitz) hören wir ebenfalls von Stichwahl zwischen Burdhardt und Meusel (conservativ). Im Freiberg-Deberaner Bezirk Stichwahl

Uebersicht der Volksbewegungen im 19. Jahrhundert.

(Schlußkapitel von Wervinus' „Einleitung in die Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts“. Leipzig, W. Engelmann, 1853. Seite 153 bis 181.)

(Fortsetzung.)

II.

Rußland und die Stabilität.

Von einer Seite betrachtet, kann es scheinen, als seien diese Bewegungen und ihre Zwecke bestimmt, an der Ordnung und Festigkeit des Bestehenden zu scheitern. Wo in Folge derselben freiere Staatsordnungen begründet wurden, im Südwesten der romanischen Nationen, da könnte man, wie in Spanien, ihre wohlthätige Einwirkung und, wie in Portugal, selbst ihre Dauerfähigkeit bestreiten; und auch in Frankreich hat die Revolution des Juli zu keiner echten verfassungsmäßigen, und die des Februar noch viel weniger zu republikanischer Freiheit geführt. Was ferner von allen jenen nationalen Abtrennungen wirklich gelungen ist, beschränkt sich auf die Unabhängigkeit der spanischen Pflanzlande, Belgiens und Griechenlands, und diese Erfolge, die Siege der Schwächsten gerade, scheinen sich, mehr als aus den Anstrengungen der befreiten Völker selber, aus den zufälligen Vortheilen der politischen Lage und aus dem Interesse zu erklären, das mächtige Staaten, und namentlich England, am Gelingen dieser Bewegungen hatten. Dagegen sind Ungarn, Polen, Sicilien, die Bombardir und Schleswig-Holstein wieder unterdrückt worden, die Republik in Frankreich ist gefallen, die Einheitsveruche in Deutschland und Italien sind mißlungen. Der östliche Fürstenthum ist siegreich geblieben über die Streifzüge der Revolution in seinem Gebiete. Das Dreieck dieser eng verbündeten Staaten, in denen der gemeinsame Raub Polens das gemeinsame Interesse erzeugt hat, mit einer gleichen volksfeindlichen Richtung ihrer inneren Politik den Widerstreit ihrer übrigen äußeren Interessen und selbst die Eifersucht der Macht zu überwinden, scheint an Festigkeit und Gewicht jenes Forsthe Dreieck im Westen weit zu überbieten, das ohne feste Verbindung ist, gebildet von drei an Macht und Industrie wetteifernden Staaten, von welchen zwei sich in ganz verschiedenen Verfassungen bewegen, und der dritte zwischen anderen Formen hin- und her schwankt. In jenem Ostbunde steht Rußland als das ausgedehnteste Reich zweier Welttheile, von einer unverletzten Nationalität, unberührt in seinem Kerne von dem, was Europa bewegt. Es hat neuerdings das große Oesterreich durch seine rettende Hülfe in Ungarn bis zur Abhängigkeit verpflichtet, und Preußen hat es immer in seiner Abhängigkeit gehabt, seit es in die Erbschaft der Napoleonischen Weltmacht eintrat. Denn dies war das schwere

zwischen Kaiser und Preußen. Im 10. sächsischen Wahlkreise scheint die Sache für Burdhardt äußerst günstig zu stehen. Schaffrath steht bis jetzt in der Minorität. Im 15. sächsischen Wahlkreise (Wittweiba) steht die Wahl für Wahlrecht günstig. Aus dem 17. sächs. Wahlkreise (Glauchau) wird gemeldet, daß Braude 10,183, Birnbaum 7170 erhalten habe. Es stehen jedoch noch eine Menge Dörfer aus. Also abwarten. Wotteler ist gegen Streit (Widau-Crimmitschau) unterlegen. Aus dem 22. sächs. Wahlkreise (Reichenbach) ist noch nichts Definitives gemeldet. — In Berlin im 1. Wahlkreise Hanel (Fortschr.) gewählt, Rosi erhielt 2057. 2. Wahlkreise Klotz (Fortschr.) mit 15,122 Stimmen gewählt. 3. Wahlkreise Sauten-Tarputtschen (Fortschr.) mit 13,028 Stimmen gewählt. Im 4. Wahlkreise Frische 20,225 Stimmen gegen 20,269 Stichwahl. Im 6. Wahlkreise Hasenclever 15,660, Klotz 20,929 St. In Hannover Stichwahl zwischen Frische und Partikularist. In Barmen-Elberfeld erhielt Hasselmann 11,443, Brel 7189, Kegi 6209, Schorlemer-Nst 3051 Stimmen, also Stichwahl. Aus Apolda wird gemeldet, daß Wert 406, Träger 834 und Schwendler 286 Stimmen erhielten. Aus Braunschweig meldet man, daß Braude 6596, Bode 6369 Stimmen erhielt. In Königsberg i. Pr. erhielt der Conservative 7830, Liberale 5352, Sozialdemokrat 1104 Stimmen. In Hamburg 1. Wahlkreise erhielt Geib 10,490, Wöring 12,690, Tesdorpf 714 St.; 2. Wahlkreise Hartmann 12,446, Bauer 13,352 Stimmen. Aus Nürnberg meldet man, daß Grillenberger 10,061, Günther 13,433 Stimmen erhielt. Im 3. sächs. Wahlkreise (Bischofswarda) erhielt Keller 93, Reich 291, Dr. Mindorff 10, Bisward 1 Stimme.

Das sind die bis jetzt bekannten Resultate. Unsere Stimmenzahl ist enorm gewachsen — ob und wieviel wir Candidaten durchgebracht, ist bis jetzt nicht zu sagen. Mag dem nun sein wie ihm wolle, unsere Genossen waren alle auf dem Posten; unsere Idee, unsere Sache hat trotz aller Verfolgungen nichts verloren, sondern gewonnen. „Noch ein solcher Sieg und wir sind verloren!“ mag nach diesem Pyrrhusiege die Reaktion ausrufen.

— Wahlgesehrevision. Die „Frankfurter Zeitung“ berichtet aus Berlin:

„Im Ministerium des Innern hat man das notwendige statistische Material angeammelt, um an der Hand desselben sich an eine Revision des Wahlgesehes zu machen. Auch der Reichskanzler, der einmal das gleiche direkte Wahlrecht als das relativ beste bezeichnet hat, soll jetzt zu der Uebergzeugung gelangt sein, daß dasselbe in seinem jetzigen Bestande nicht aufrecht erhalten werden kann und einer dringenden Aenderung bedürfte. Natürlich plaidiren auch dafür die conservativen Parteien, obgleich sie zu einer anderen Zeit die Einführung des allgemeinen Wahlrechtes, welches sie immer als die Quintessenz der Revolution bezeichneten, mit ungetrübter Freude begrüßten. Es war dies bei den Wahlen zum constituirenden norddeutschen Reichstage im Jahre 1867, wo die Conservativen sich überzeugten, daß mit Hülfe amtlicher Unterstützung das allgemeine Wahlrecht unter Umständen ihrem Interesse mehr nützen könne, als das Klassensystem. Indessen macht auch die nationalliberale Partei kein Hehl daraus, wie sie das bereits durch den Mund des Herrn v. Bennigsen ankündigen ließ, daß sie gern bereit sein werde, an einer Revision des Wahlgesehes zum deutschen Reichstage mitzuarbeiten. Jetzt spricht sich auch ein bekannter hannoverscher Agitator in einer Darburger Correspondenz des „Hannoverschen Courier“ für Abschaffung des gleichen Wahlrechtes, dagegen will er das allgemeine Wahlrecht beibehalten wissen. Es würde dieser Gedanke also auf Einrichtung von Klassen hinauslaufen, auf ein System, welches vor mehreren Jahren die Kritik der liberalen Partei nicht gesehen konnte. Man hört auch, daß die Nationalliberalen gewillt sind, zur Aenderung des Wahlgesehes selbst die Initiative zu ergreifen und mit den betreffenden Anträgen f. B. im Reichstage hervorzutreten. Schon hier dürften sich Differenzen zwischen den Nationalliberalen und der Fortschrittspartei einstellen, welche Parteien jetzt aus taktischen Gründen eine Alliance bei den Reichstagswahlen eingegangen sind.“

Gegengewicht, womit Napoleon die vielen wohlthätigen Staatseinrichtungen, die er ausbreitete, aufwog, daß er, scheinbar an dem Plane, die Zukunft der Welt auf die Uebermacht Frankreichs zu begründen, sie vielmehr Rußland über- und hinterlassen zu haben schien. Seitdem er sich diese Macht in dem Eilster Frieden zu dem starken Freunde kaufte, den er gegen England auf dem Festlande gebrauchte, ihr Zinnland überließ und, so viel an ihm war, auch die Donaufürstenthümer dahingab, ihr zu Gefallen Polen ungerne ließ und den Rath Talleyrands verschmähte, ihr durch Vergrößerung Oesterreichs an der Donau ein gleichstarkes Gegengewicht zu geben, nährte er die Annahme, mehrte er den Einfluß, vergrößerte er den Anwachs dieses übermächtigen Staates, und steigerte Alles zusammen noch unermeßlich, als das Gegengewicht seines eigenen Reiches zu Boden fiel. Ein stets gleiches Glück hatte, wie in diesem letzten, so in jedem früheren großen Zeitraume der russischen Geschichte dies Reich getragen. Begründet von Peter dem Großen zu der Zeit, wo Frankreichs Macht am höchsten stand, aber gleich darauf tief herabstank, wuchs es schnell zu riesiger Größe an unter Katharina II. in dem ersten polnischen Raube und dem ersten türkischen Kriege, als England gerade in Ostindien seine Vergrößerungen begann, aber gleich darauf durch den Krieg beschäftigt war, der ihm Amerika kostete; es steigerte seine Macht durch die letzten Theilungen Polens, als Frankreichs republikanische Waffen überall siegreich waren, aber gleich darauf zuerst an den russischen einen gewachsenen Gegner zu finden schienen; es trieb seine Macht endlich auf die Spitze unter Napoleon's Gunst, als dessen großes Reich ihm noch die Wage halten konnte, das aber gleich darauf zerfiel, und dies zwar wesentlich mit Rußlands Widerstand und Bemühung. In allen vier Zeiträumen lagen die beiden Mächte, die vereinigt diesem ungeheuren Anwachsen allein hätten Stillsand gebieten können, England und Frankreich, jedesmal in den verbittertesten Kämpfen. Frankreichs starke und schwache Könige, seine republikanischen Jakobiner und sein absolutistischer Kaiser haben gleichsam gewetteifert, dem nahen nationalen Feinde widerstehend, dem entfernteren europäischen Feinde in die Hände zu arbeiten.

(Fortsetzung folgt.)

Geheimbündelei.

Die Sozialdemokratie hat den Kampf und die Propaganda für die Sache des arbeitenden Volkes seit ihrem Auftreten jederzeit öffentlich geführt, sie ist eine entschiedene Feindin aller Geheimbündelei; klar und vor aller Welt Augen liegen unsere Bestrebungen. Wir ständen unseren Gegnern jederzeit Auge in Auge und haben mit Wort und Schrift unser Programm, unsere Ansichten zu verteidigen und für dieselben Propaganda zu

— Oesterreich hat endlich seine „große militärische Aktion“, durch die es zwei Provinzen gewinnen will, mit zwei Proklamationen an die Bosnianen und Herzegowiner begonnen; die Truppen selbst haben jedoch noch nicht die Grenze überschritten. Bei beiden Aktenstücken haben offenbar die russischen Proklamationen der letzten Jahre zum Muster gedient, was durch folgende Sätze des offiziellen Wiener „Fremdenblattes“ bestätigt wird: „Allen menschlichen Voraussicht nach wird die Okkupation von sehr langer Dauer sein. Unsere Truppen werden Bosnien und die Herzegowina kaum viel früher räumen, als die Engländer Cypern. Es müßten gar sonderbare Dinge geschehen, wenn sich die Verhältnisse, welche die Besetzung Bosniens und der Herzegowina nothwendig gemacht, in solcher Weise änderten, daß wir uns daseibst wieder, ohne Furcht vor einer Compromittirung unserer Interessen und unserer Ehre, von den Türken ablösen lassen könnten. So lange sich die Türkei nicht im europäischen Geiste reorganisiert hat und ein neuer, Achtung gebietender Machtfaktor im europäischen Concert geworden ist, wird Oesterreich-Ungarn den bosnischen Vorposten nicht wieder räumen dürfen. Wann diese Bedingungen erfüllt sein werden und ob überhaupt auf ihre Erfüllung zu rechnen ist, kann heute nicht Gegenstand der Untersuchung für praktische Politik sein. Oesterreich-Ungarn hat jedenfalls das Recht und die Pflicht, seine Einrichtungen so zu treffen, als seiner eine Aufgabe wartet, zu deren Lösung Menschenalter nothwendig sind.“

Während dieser „sehr langen“ Dauer der Okkupation wird übrigens das gute Oesterreich wohl noch manches Andere zu thun bekommen, als Bosnien zu civilisiren. Ein Triester Correspondent der „Allgemeinen Zeitung“ schreibt in dieser Beziehung: „Man müßte sehr kurzfristig sein, um zu glauben, daß die heillose Agitation, welche seit einigen Monaten schon in Italien, im Górzischen, in Triest, in Südtirol und in Istrien gegen die österreichische Herrschaft in diesen Gebieten planmäßig stattfindet, bloß von der nie ruhenden und rastenden unerfälligen Aktionspartei ausgehe. Die Enden der Fäden, welche diese Bewegung leiten, ruhen in anderen Händen. Die öffentlichen und offiziellen Kundgebungen der jetzigen italienischen Regierung beweisen gar nichts. Die italienische Geschichte der letzten dreißig Jahre ist überreich an analogen Fällen politischer Doppelzüngigkeit. Was Triest speziell betrifft, glaube ich nicht, daß man ernstliche Absichten auf dasselbe hat. Man schreit nach Violem, man fordert das Abzurückste, weil man weiß, daß man oft die ganze Hand verlangen muß, um einen Finger zu erlangen. Man würde sich — wenigstens in maßgebenden Kreisen — mit dem Trientinschen begnügen; um jedoch dieses zu erlangen, läßt man Alles gefährdet erscheinen und heßt die Meute auf, die durch ihr Gebell den allgemeinen Alarm erregen soll. Diesem Treiben setzt die österreichische Regierung noch immer die größte Langmuth entgegen, obwohl sie schon längst die ganze Intrigue durchschaut und sich für alle Fälle vorbereitet. Bewiß ist, daß unsere Monarchie neuen Stürmen entgegengeht.“

— Noch ein Veteran unserer rationalistischen und sozialistischen Kämpfer ist erlegen — schreibt die „Arbeiterstimme“ aus Brüssel. Vor einer Woche verlor die Brüsseler Demokratie einen ihrer bewährtesten Genossen, den Chemiker P. Esselens (f. Nr. 86). Letzten Montag (22. d.) begraben wir den intimsten Freund desselben, Viktor Bonami Delesalle, Juwelenhändler und Professor der französischen Sprache und Literatur. Seit 1848 wirkte derselbe an einer Menge demokratischer Journale und veröffentlichte zahlreiche Broschüren, Almanachs, Fabeln, Gesänge u. c., sämmtlich demokratische und rationalistische Gedanken bearbeitend. — Kurz darauf mußte er, seiner Gefinnungen wegen, einige Jahre Strafe verbüßen; indes erschien er gleich nachher mit fast noch wunderbarer Produktionskraft auf dem Kampfplatze. In Berviers eröffnete er eine Polemik gegen den Pastor Host (zu jener Zeit Repräsentant des liberal-demokratischen Protestantismus in Belgien); auch hielt er viele wissenschaftliche Vorträge in Brüsseler Arbeitervereinen. — Delesalle starb im Alter von 63 Jahren. Ein großer Zusammenfluß von Freunden hatte bei seinem Begräbniß statt, darunter Vertreter aller rationalistischen und sozialistischen Vereinigungen von Brüssel,

machen gesucht — mit einem Wort, wir trieben niemals Geheimbündelei.

Es ist, da Niemand dies zu bestreiten wagen wird, um so verwunderlicher, daß man eine Gesellschaft, die Freimaurer, als ganz außer dem Gesez befindend betrachtet. Denselben ist gestattet, zu jeder Tages- und Nachtzeit Versammlungen abzuhalten, dieselben nicht anzumelden und dort Reden zu halten, die keinerlei Censur unterliegen.

Ist das nicht zweierlei Maß?

Und nun kommt noch hinzu, daß diese Gesellschaft eine geheime ist, deren Zwecke und Ziele Niemandem klar sind, von deren Treiben kein Mensch Kenntniß hat. Warum greift hier die Polizei nicht ein? Warum läßt man diese Leute außer dem Gesez stehen? Das sind Ausnahmegeseze, Ausnahmegeseze für die besitzende Klasse!

Wer die Macht hat, hat auch das Recht, und das Recht hat eben die Freimaurer-Gesellschaft heute in Händen. Darum muß man, da sich Machtverhältnisse oft bedeutend verändern können, auf das Treiben dieser Leute aufmerksam machen. Man muß beweisen, daß die Gleichheit vor dem Gesez eine leere Phrase ist. Wir drucken im Nachstehenden das Vorwort eines die Geheimnisse der Freimaurerei behandelnden Buches ab, welches viel Stoff zum Nachdenken giebt. Es lautet:

Im Jahre 1822 richtete der ehemalige preussische Minister, Graf von Haugwitz, der zugleich Provinzial-Großmeister des Freimaurer-Ordens gewesen war, an die zu Verona versammelten Fürsten folgende denkwürdige Worte über die Freimaurerei: „Die geheimen Antriebe, dieses schlechende Gift, dessen Mitterlichkeit die Menschheit jetzt mehr als jemals bedroht, diese sind es, die am Ende meiner Laufbahn noch einmal in's Auge zu fassen ich mich berufen fühle. . . . Hätte ich es nicht selbst erfahren, es würde mir heute noch ungläublich scheinen, mit welcher Sorglosigkeit die Regierungen ein Unwesen dieser Art — einen wirklichen status in statu — ganz unbeachtet lassen konnten. . . . Einen hebergschenden Einfluß auf Thron und Monarchen zu üben, das war ihr Ziel, so wie es einst das Ziel der Tempelritter war. (?) . . . Ich habe zu dieser Zeit die feste Uebergzeugung gewonnen, daß das, was im Jahre acht und achtzig begann und bald darauf ausbrach — die französische Revolution, der Königsmord mit allen seinen Greueln — nicht allein damals schon beschlossen, sondern durch Verbindungen, Schwüre u. s. w. eingeleitet war, und, Gott weiß, seit wie lange schon bestand. . . . Mein erster Drang war, Friedrich Wilhelm (III.) alle meine Entdeckungen mitzutheilen. Wir gewannen die Uebergzeugung, daß alle Verbindungen der Maurerei von niederen bis zu den mir bekannten höchsten Graden einem jeden Eindruck offen stehen, daß religiöse Gefühle, sowie verbrecherische Pläne aller Art gleichen

aufßerdem ein Delegirter von Berviers. — Am Grabe sprachen Paul Janjon, Delsante und Claesens im Namen der verschiedenen von ihnen vertretenen Gesellschaften.

— Londoner Tombola. Die bei derselben interessirten Genossen werden darauf aufmerksam gemacht, daß dort, wo die bezüglichen Anlagen auf Uebertretung saßen, also auf Haft oder Geldstrafe bis 150 Mark (nicht Gefängniß oder Geldstrafe über 150 Mark) gehen, durch den Umstand entkräftet werden können, daß die Sache verjährt ist. Die Verjährung der Strafe dauerte bekanntlich von Oktober bis März, und da die Strafverfolgung von Uebertretungen in 3 Monaten verjährt, so wird die Verjährung in den meisten Fällen eingetreten sein. Für die Verhandlungen zweiter Instanz ist dies von Bedeutung.

Correspondenzen.

Bremen. (Parteigenosse Schlicht tobt.) Die „Bremser Freie Zeitung“ schreibt über den Verstorbenen: „Am Sonntag Morgen verschied eines unserer eifrigsten Parteimitglieder — der Cigarrenmacher Emil Schlicht — an den Folgen eines wiederholten Bluthurzes. Schlicht ist, so lange er politisch reif ist, ein treuer Anhänger und Beförderer der Sache der Arbeiter gewesen und hat als Mitglied der sozialistischen Arbeiterpartei ihr mit einer rühmlichen Geschäftigkeit und edler Aufopferung gedient. Noch in den Tagen seines Krankenlagers war sein ganzes Denken auf die Sache, welche augenblicklich die Partei rege beschäftigt, gerichtet. Obwohl er in sehr traurigen Verhältnissen lebte, wehrte er sich mit allen Kräften gegen die Inanspruchnahme von Unterstützungen seitens der Armenbehörde, um sein Wahlrecht, das er am 30. Juli um jeden Preis ausüben wollte, nicht zu verlieren. Sein Hoffen hat sich nicht erfüllt, der Tod hat ihn vorzeitig hinweggerafft. Der ernste Eifer, mit dem Schlicht bis zum letzten Augenblick der Parteidee diente, hat ihm die Achtung aller Parteigenossen erworben, die ihn kennen gelernt haben, und diese Achtung wird über das Grab hinaus das Andenken an ihn in uns Allen rege erhalten.“

Görlitz, 28. Juli. Auch für den Ordnungspöbel unserer Reichsstadt war es eine Unmöglichkeit, in der großen Sozialistenbahn zurückzubleiben. Presse, Militär- und Gewerksvereine, besonders aber unsere geliebten Arbeitgeber wetteiferten um den Vorrang in der Eiferungsbewegung. Am gebildetsten bewiesen sich noch die acht Conservativen. Der Garnisonscommandeur forderte seine Leute bei einem Anläßlich der Attentate abgehaltenen Feldgottesdienste nur auf: „die inneren Feinde aufzusuchen“; besser machte es schon der Militärverein, der einfach alle Sozialdemokraten ausschloß, coulantere Weise jedoch die gezahlten Beiträge zurückkattete; der Vorsteher der „Kameradschaft“, Kaufmann Totschel, will die bösen Sozialisten „belehren“, erst wo dies nicht hilft, „bekämpfen“, der liberale Herr Lüders jedoch „vernichtet“ sie kurzweg. Du lieber Himmel, wer dann die Dividenden verarbeitet wird? Letztgenannter Herr, der früher fortschrittliche, jetzt nationalliberale Stadtrath a. D., Stadtverordneter, Aufsichtsrath vieler Gründungen und Reichstags-candidat, benimmt sich überhaupt sehr nobel. Von den unter ihm stehenden Fabriken wurden schon vor mehreren Wochen aus der Waggonfabrik 12 Sozialisten entlassen, gestern ist die Wärlinger Maschinenfabrik nachgezogen. Besondere Verdienste hat sich dabei der frühere Tischler, jetzige Lagerverwalter, Generalrath und Vorsitzender im Gewerksvereine der Tischler, Louis Kloss, als Demagog gegen seine früheren Mitarbeiter erworben, — ein Speichellecker comme il faut. — Schämten sich die Gewerksvereiner nicht solcher Leute? Haben sie noch Ehre im Leibe? — Man sieht, die ganze reaktionäre Masse ist in dem einen Punkte einig: Unterdrückung der für ihr gutes Recht kämpfenden Arbeiter. Dies soll uns jedoch Alles nicht beirren: Wir halten fest zu unserer Sache und wenn für jeden einzigen Sozialdemokraten ein Ausnahmengesetz geschaffen wird. Davon werden wir auch am 30. Juli durch unsere Stimmenabgabe für Otto Kapell Zeugniß ablegen, obgleich die Agitation hier fast ganz unmöglich gemacht wurde, dieselbe auch schon wegen der Unmasse der zum Wahlkreise gehörenden Dörfer sehr erschwert

wird. Dafür gewannen wir aber Anhänger in Kreisen, die uns bisher gänzlich verschlossen waren, wozu die kaltblütige Ruhe der Genossen trotz aller Degerencia und Chikanen nicht wenig beigetragen. — Erwähnen möchte ich noch, daß bei einer liberalen Wählerversammlung seinem Genossen das Wort gestattet wurde, was bei einer späteren conservativen bereitwillig geschah. — Großes Amüsement gewährt uns Märchen mit seinem Poch im 1. Berliner Wahlkreise, derselbe, der zu Ostern sich hier noch anmaßend aussprach: „Ich bin vorsorglich! Ich vertrete den 1. Berliner Wahlkreis und werde es noch lange“, worauf ihn Genosse Keller zurief: „Abwarten“. Nun, er hat nicht lange zu warten brauchen, der arme Max; seine Landsleute wollen von ihm nichts wissen. Ich hätte ihn gern im Reichstage gesehen, nur seiner Abstimmung über das Ausnahmengesetz wegen.

Stuttgart, 28. Juli. (Situationsbericht.) Preußen ist für Süddeutschland zu liberal! Dieses Wort dürfte jetzt bald zur Wahrheit werden. Kämpfte sich früher, gegen Norddeutschland gehalten, die Polizei in Folge des hier bestehenden Vereins- und Versammlungsgegesetzes weniger um uns, so gewinnt es jetzt den Anschein, daß man dieses nachholen will, um sich würdig an die Seite Preußens stellen zu können. — Der Wahlkampf wird hier seitens unserer Gegner auf eigenthümliche Weise geführt. Zunächst wurde uns unser gewöhnliches Vokal für Volksversammlungen durch Einschüchterung des Wirthes verweigert, so daß wir nur in kleinen lokalen Versammlungen abhalten können. Dann hielt vorigen Montag Herr Hölder, der Candidat der hiesigen Ordnungspartei, seine Candidatenrede, wobei aber ausdrücklich bekannt gemacht wurde, daß Sozialdemokraten keinen Zutritt hätten, angeblich wegen eines, bei der vorigen Wahl im Bürgermuseum vorgefallenen Streites. Herr Hölder war dadurch wenigstens sicher, bei seinen Angriffen auf die Sozialdemokratie nicht gestört zu werden. — Unser erstes Flugblatt wurde confiscirt, nach Verlauf von 24 Stunden aber wieder freigegeben; die Sachform wurde von der Polizei zwar zurückgeliefert, jedoch in solchem Zustande, daß sie neu gesetzt werden mußte, und hatte die Genossenschaftsbuchdruckerei noch obendrein 2 R. 50 Pf. für Transportkosten zu bezahlen. Unser zweites Flugblatt wurde ebenfalls confiscirt, angeblich weil nur das Wahlcomité, aber kein Name unterzeichnet sei; das Flugblatt der Ordnungspartei war aber ebenfalls nicht mit Namen unterzeichnet und wurde gleichwohl nicht confiscirt. „Gleiches Recht für Alle!“ — Wie in der Stadt, so sucht man uns auch auf dem Lande die Lokale zu sperren, sowie auch die Ortsbehörden ihr Mögliches leisten, unsere Versammlungen zu verhindern. So sollte vorigen Sonntag in Steinbrunn eine Wählerversammlung stattfinden, welche jedoch der Schultheiß nicht erlaubte. Als Grund dafür gab er an, die Versammlung sei zu spät angemeldet, und berief sich dabei auf ein Schreiben des Oberamts. Im Vereins- und Versammlungsgegesetz ist jedoch davon nichts zu lesen. Trotz alledem ist aber der Geist unter den hiesigen Arbeitern ein sehr guter und hat die „Süddeutsche Volkszeitung“ in der ersten Hälfte dieses Monats 100 neue Abonnenten gewonnen. Am Wahltag aber werden wir unseren Gegnern den Beweis liefern, daß die Sozialdemokratie durch die Verfolgungen nicht schwächer, sondern stärker geworden ist. — Die Volkspartei hat hier ebenfalls einen Candidaten in der Person des Herrn Rechtsanwälters Leipheimer aufgestellt. Bei der vorigen Gemeinderathswahl erklärte derselbe einem unserer Genossen gegenüber, er kenne keinen Punkt im sozialistischen Programm, für welchen er nicht eintreten könnte, und war derselbe damals mit auf der Candidatenliste unserer Partei. Im Uebrigen geht die „Volkspartei“ immer mehr nach rechts, was sich besonders an ihrem Auftreten uns gegenüber erkennen läßt. So nennt beispielsweise Herr Payer den Sozialismus „gesellschaftsfeindlich“ und behauptet ferner: der Sozialismus habe im Jahre 1863 während der Conventionszeit der Regierung Hanblangerdienste geleistet. — Heute wurde unser Genosse Schröder wegen Vergehen gegen § 166 des Reichsstrafgesetzbuches, begangen in einem Wirthshausgespräch, zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. Die Genossen Loffau und Degenhard befinden sich noch immer in Untersuchungshaft; die Hauptverhandlung findet erst nach den Gerichtsferien statt.

Peiß, im Juli. Die Sozialistenbahn scheint hier mit am

Schritt zusammen gehen, und die ersteren selbst zum Deckmantel der letzteren dienen.

Daß das geheime Gewebe, welches seit Jahrhunderten besteht und die Menschheit jetzt mehr als jemals bedroht, kein Hirngespinnst ist, daß es Wirklichkeit und fortwährendes Dasein hat, ich hoffe, darüber gestattet man sich keinen Zweifel mehr. . . .

Den Baum des Verderbens kennen wir, aber er hat tausend und tausend Aeste! Es ist leichter, diese abzuhauen, als die Wurzel aufzufinden. Dazu gehört mehr als herkulische Kraft.

So urtheilt von Paugwitz und mit ihm Friedrich Wilhelm III. über einen Bund, der auch in unserer Zeit noch existirt und eine außerordentlich große Anzahl von Mitgliedern hat. In die Gefahr, die jene beiden Männer in der Thätigkeit des Freimaurer-Ordens erblickten, jetzt beseitigt? — Die Ordens-Mitglieder werden uns mit der bekannten Antwort zu beruhigen suchen: Die Freimaurerei hat zu ihrem Zweck Wohlthätigkeit, sie beschäftigt sich grundsätzlich nicht mit Politik und Religion. Was von solchen Versicherungen zu halten ist, zeigen uns Thatsachen auch aus der letzten Zeit.

Beim Beginn des jüngsten allgemeinen Concils versuchten die Freimaurer in Neapel, Leipzig u. s. w. Gegenconcile zu halten. Ueber das in Neapel unter dem Vorsitz Ricciardi's abgehaltene Anticoncil brachte die „Correspondence italienne“ die Nachricht, daß die Behörden die Versammlung auflösten, weil in derselben der Ruf: „Tod dem Kaiser von Frankreich! Es lebe die französische Republik!“ gehört wurde.

Als im jüngsten Kriege mit Frankreich der Sieg der deutschen Waffen und die Restitution der dem deutschen Reiche durch Frankreich geraubten Provinzen in Aussicht stellte, wagte der „Orient“ von Brüssel in einem Rundschreiben an die belgischen Freimaurer, das auch den deutschen Logen überhandt wurde, die beabsichtigte Verbindung des Clases und Vothringens mit dem ursprünglichen Heimathlande für ungerecht zu erklären, glaubte die Selbstbestimmung der Völker wahren zu sollen und mahnte die Freimaurer, in diesem Sinne zu wirken. Die „R. A. Sig.“ sah sich darauf veranlaßt, an der Spitze ihres Blattes gegen ein Manifest der „freimaurerischen Friedens- und Freiheits-Ligue“ zu polemisieren, die sich auch gegen eine Annexion erklärte. Die „Köln. Sig.“ war unpatriotisch genug, zum Verdrusse mancher Leser in jener Zeit ebenfalls gegen die Annexion zu schreiben. — Doch das ist ihr schon längst vergeben und vergessen.

Vor einigen Monaten, zur Zeit der Schreckensherrschaft der Commune in Paris, wo alle religiösen Culte unterjocht waren, wurde, wie ein Correspondent der „Globe“ als Augenzeuge erzählt, ein Aufzug der Repräsentanten von 120 französischen Freimaurerlogen — wenigstens 5000 Personen — in Scene gesetzt, der sich nach dem Stadthaus von Paris begab und dort als Zeichen der Verbrüderung mit der Pariser Commune die

rothe Fahne in Empfang nahm. In diesem zahlreichen Freimaurerzug traten alle Grade, auch die weiblichen, mit ihren verschiedenen Emblemen auf. Der Führer dieses Zuges, Meillet, die rothe Fahne als die vorgebliche Fahne des allgemeinen Friedens bezeichnend, hielt eine von der ganzen Zuhörerschaft mit Beifall aufgenommene Rede und sprach darin ganz offen aus, daß die gegenwärtige „Pariser Commune“ der neue Tempel Salomon's und die Grundlage für die soziale Thätigkeit der Freimaurer sein würde.

Angefaßt solcher Thatsachen, welche die Angaben der Maurer über ihre harmlose und wohlthätige Wirksamkeit vor den Augen der ganzen Welt lägen lassen, ist kaum die Gleichgültigkeit zu begreifen, mit der man die weitgreifende Thätigkeit des Bundes sich gefallen läßt. Am meisten muß man sich wundern, daß dieser Gegenstand in unserer schreibseligen Zeit so außerordentlich selten in der Presse behandelt wird. Allerdings haben auch in den letzten Jahrzehnten sich Stimmen erhoben, um auf die große Gefahr aufmerksam zu machen, mit der der Maurerbund die Welt beständig bedroht; doch wie vereinzelt sind diese Stimmen geblieben! — Der Leser wird das Wichtigste aus den über diesen Gegenstand erschienenen Schriften in den nachfolgenden Blättern zusammengefaßt finden. — Besonders reichliches Material zur Beurtheilung des Ordens bieten Eder's Werke. Bei der großen Vorsicht der Freimaurer, ihre geheimen Ordensschriften vor Veröffentlichung zu sichern, muß man staunen, wie es Eder gelungen ist, sich eine solche Menge von Ordensquellen zugänglich zu machen. Daß er daraus so manches Bedeutungsvolle und Interessante der Öffentlichkeit übergeben hat, darin besteht das große Verdienst Eder's, das jeder Vernünftige anerkennen muß. Sogar einer der Verfasser der Gegenschriften scheint etwas erlautet zu sein über das „mancherlei Material der maurerischen Literatur“, das Eder zu Gebote stand. Auf den Vorwurf der Fälschung, der ihm von Freimaurern gemacht wurde, antwortete er also: „Ihr habt es gewagt, mich einen Lügner, einen Fälscher eurer Dokumente zu nennen; aber Ihr habt keine Stelle solcher Fälschung mir namhaft machen können! — und Euer Lügen-Vorwurf, womit ist er gerechtfertigt? — Ich aber habe Euch aus Euren eigenen Urkunden sogar des gewerbmäßigen und taktischen Lügens schon hier kurz überführt! — Und so sei der menschliche Verstand hierüber Richter zwischen Euch und mir!“ Warum bezeichnen denn die Feinde Eder's nicht die Stellen, die er verfaßt hat? Nemo praesumitur malus nisi probatur. Alle die Citate Eder's, welche ich mit den angeführten Quellen verglichen habe, stimmten wörtlich mit denselben überein. Sämtliche zu prüfen, war mir unmöglich, weil mir nicht alle Quellenwerke zu Gebote standen. Bei einem vorurtheilsfreien Leser kann ich aus den angeführten Gründen guten Glauben an die Ehrlichkeit Eder's voraussetzen. Darum habe ich auch kein

buntesten zu sein; was Polizei und Handwerker nicht thun, das besorgen die Fabrikbesitzer und ihr Anhang. Jeder wird mit Entlassung bedroht, wer sich nur eine Idee von Sozialismus merken läßt. — Sonnabend den 29. Juni hielt der hiesige Bürgermeister Herr Hartmann eine Volksversammlung ab mit der Tagesordnung: „Die verderblichen Ziele der Sozialdemokratie und deren Bekämpfung.“ In seiner Schimpfabung behauptete er, die beiden Attentate seien Früchte der sozialistischen Agitation; auch die Verwahrlosung der Lehrlinge (sobor er unsern Bestrebungen in die Schuhe. (Wer lacht da?) Ferner: Die Fabrikanten und Meister würden uns besseren Lohn zahlen, wenn wir nicht sozialdemokratisch wären!?? Kurz, unser Programm stellte er als ein Hirngespinnst dar, welches niemals zur Wirklichkeit gelangen könne. Auch der Vorsitzende des hiesigen Gewerksvereins, ein kaum den Flaumfedern entwachsener junger Mensch, citirte einige Stellen aus der Moskischen Broschüre: „Die Lösung der sozialen Frage“, betreffend die Dampfwaßscherei, die Kindererziehung u. s. w.; er wurde jedoch von uns tüchtig ausgelacht. Zum Schluß der Versammlung ward ein „Verein gegen die verderblichen (!) Bestrebungen der Sozialdemokratie“ gegründet; wir wurden mehrere Male aufgefordert, uns zu unterschreiben, was von unserer Seite jedoch nicht geschah. Darüber wurde der gestrenge Herr Bürgermeister so wüthend, daß er uns drohte, dafür Sorge tragen zu wollen, daß wir aus der Arbeit entlassen würden. Auch dieses half dem wackern Herrn bei uns bösen Sozialdemokraten nichts; indeß haben die Mitglieder des Gewerksvereins sämtlich unterschrieben. Die Statuten des Vereins sind uns bis jetzt noch nicht bekannt. Zwei Tage darauf erhielt jeder Fabrikant und Handwerker eine Liste, worauf die hiesigen Genossen sämtlich verzeichnet waren, um uns genau zu überwachen. Des Weiteren sind wir gewärtig.

Saarbrücken, 20. Juli. Auch hier und in der Umgegend gab's in letzter Zeit allgemeine Hejragd auf irgendwie bekannte Parteigenossen; massenhafte Hausdurchsuchungen fanden statt; in Ermangelung hinreichender Polizeimannschaften wurden sogar in Nachbortorten, wie z. B. in St. Annual, Privatleuten, wie Schreiner, Förster, Wagner u. c., zu dergleichen Akten der fürsorglichen Justitia verwendet. Als seitens einiger Parteigenossen nach der Legitimation gefragt wurde, erklärte man, dieselbe vergessen zu haben, nahm aber nichtsdestoweniger unseren Genossen verschiedene Exemplare des „Armen Conrab“, Braunschweiger Lieberbücher, Zeitungen u. c. mit, um nicht leer auszugehen. Dieselben sind bis jetzt nicht zurückgegeben. Als ich, den Kopf noch summend ob dieser Vorkommnisse, durch die Straßen Saarbrückens ging, sah ich zwei wohlgepflegte Schmalzbüchse des Wegs dahervandeln, die, mitunter einen Augenblick stehen bleibend, eifrig auf einander losredeten. Neugierig, welche weitbewegende Entdeckung diese Beiden wohl gemacht haben möchten, zündete ich mir, etwas zögernden Schrittes, ganz in deren Nähe eine Cigarre an und hörte staunend, daß man — horribile dictu! — soeben die Hauptkassette der Sozialdemokraten von Saarbrücken-St. Johann mit vollwertigen 1500 Mark aufgefunden habe. Begreifen Sie das schadenfrohe Schmunzeln dieser Uespieser in seinen Grundtiefen, werthe Genossen? Mir war es ein wenig räthselhaft; hatten doch die Hundstage noch nicht begonnen! Doch siehe, die Sache stand ein wenig anders. Ein als fleißiger und spärlicher Mann bekannter Arbeiter, der mit seinem Sohn zusammen in 13 Jahren sich das bescheidene Sümmechen von 1500 Mark zu ersparen so glücklich gewesen, war von der Behörde beim Kragen — wollt' sagen beim Beutel gepackt worden. Nach ziemlich umständlicher Beweisführung, daß das Geld sein rechtmäßiges Eigenthum sei, erhielt er 700 Mark zurück, während die übrigen 800 Mark aus irgend einem dem großen Publikum unbelannten Grunde sich noch immer in den Händen der Behörde befinden; — mit dem Jubel der Spieser war's indeß Nichts! Wenn übrigens mancher dieser „Ehrenwerthen“ in ähnlicher Weise von wegen des rechtmäßigen Besitzes seines schwarzen Mammons sich auszuweisen gezwungen würde — wie möchte es da wohl ausfallen!

Die Noth und Arbeitslosigkeit in hiesiger Gegend nimmt mit jedem Tage zu. Mehrere tausend Bergleute mit ihren Familien sind bereits völlig der Verzwelgung anheimgefallen, indem sie buchstäblich dem Hungertode entgegensehen. In einigen Gruben

Bedenken getragen, ohne Unterschied alle seine Citate, soweit sie mir zweckdienlich schienen, in vorliegendem Schriftchen zu verwerthen.

Wenn ich trotz der Reichhaltigkeit des Stoffes denselben doch in einen so engen Rahmen zusammenbränge, so geschah dies einmal, weil es Manchem Ueberwindung kostet, sich durch einen etwas umfangreichen Band durchzuarbeiten, dann auch, weil durch die Kürze des Schriftchens die Billigkeit des Preises bedingt ist, die es möglichst Vielen aus dem Volke zugänglich machen soll.

Auch das Volk muß hineinschauen in die dunkeln Werkstätten der Maurer, es muß erkennen, was und wie dort „gearbeitet“ wird. Es ist dies jetzt notwendiger denn je, weil das Volk in unserer Zeit nicht bloß unglücklich gemacht werden, sondern dasselbe auch direkt an seinem eigenen Unglücke mitwirken soll. Die erste gesetzgebende Versammlung in Deutschland geht aus allgemeinen und direkten Wahlen hervor, da müssen die Massen bearbeitet werden. Darum versuchen die Freimaurer jetzt auch in Deutschland, was sie in anderen Ländern schon erreicht haben. Seit fünfzig Jahren besteht in Amerika eine Gesellschaft, Odd fellows genannt, die ihre Mitglieder nach Tausenden zählt, und welche die Heranziehung der Volksmassen zu freimaurerzwecken betreibt. Die New-Yorker Großloge der Odd fellows sandte vor Kurzem zwei Bevollmächtigte nach Deutschland zu dem Zwecke, Zweiglogen zu errichten. Im Dezember 1870 ist denn auch in Stuttgart die erste Loge, die zweite im April vorigen Jahres in Berlin, den Namen Germania-Loge Nr. 1 fahrend, und die dritte in Dresden gegründet worden.

Wir stehen am Anfang einer neuen Epoche in der Weltgeschichte; großartige weltgeschichtliche Entwicklungen auf staatlichem und kirchlichem Gebiete vollziehen sich vor unsern Augen. Hier wie dort ist eine mächtige Partei, die sich die liberale nennt, in beständiger Thätigkeit. Ihre Bestrebungen sind besonders in unseren Tagen offenkundig geworden. Es ist schwer, festzustellen, wie weit die Loge an der Gründung der liberalen Partei theilhaftig ist, und wie sich die eine aus der andern rekrutirt, das aber kann man mit Sicherheit nachweisen, daß die Tendenzen des modernen Liberalismus schon längst auf dem Programm der Freimaurer gestanden haben; daher auch die gegenfeitige Unterstützung. Und so muß denn auch der Kampf, den man gegen den Liberalismus aufgenommen hat, ebenis direkt gegen die Logen gerichtet werden. Die Meister der süßberedenden Phrase müssen entlarvt, die schwarzen Thaten des Freimaurerbundes, dieser mächtigen einflussreichen Clique, immer mehr an's Tageslicht gezogen werden.

Sollte es dem Verfasser gelungen sein, durch vorliegendes Schriftchen dazu beizutragen, so würde er die freudige Ueberzeugung hegen dürfen, etwas zum Wohle der Menschheit mitgewirkt zu haben. Das gebe Gott!

wird drei, in anderen vier Tage wöchentlich gearbeitet. Was da, bei einem Lohne von oft nicht mehr als 1 R. 20 Pf. pr. Tag, herausbringt, kann man sich un schwer vorstellen. Dabei ziehen verunglückte Vergleiche mit Drehorgeln, oft in Begleitung von Frau und Kindern, vielfach durch's Land. Kurz, es ist ein schauerliches Dasein in unserm fröhler so wohlthätigen Thale.

Die „reichstreuere“ Blätter berichten fast täglich von massenhaften Verhaftungen von „Stralchen“ und „arbeitscheuen Menschen“, und in der That vergeht fast keine Nacht ohne Einbrüche und Diebstähle — aber was stiehlt man? Weimache durchgängig lediglich Lebensmittel und Kleidungsstücke. Darauf kann sich Jeder leicht seinen Vers selbst machen. Arbeiterentlassungen, Lohnreduktionen u. s. sind an der Tagesordnung. Wie dies im heranannahenden Winter werden soll, mögen die Götter wissen.

Viele Arbeiter, Handwerker, kleine Geschäftsleute, die lieber jedem Andern als dem „reichstreuere“ Compromiß-Candidaten der national-liberalen und conservativen Partei, Geh. Rath Pfähler, ihre Stimmen gäben, sehen sich den Argusaugen Derjenigen ausgesetzt, von denen sie abhängig sind, und unzweifelhaft wird ein ansehnlicher Theil dieser Leute sich lieber der Wahl enthalten.

Am 27. Juli wird vor den Saarbrücker Assisen eine Sache verhandelt, die es verdient, der Oeffentlichkeit nicht vorzuenthalten zu werden. Eine Wittwe mit zwei Töchtern von 15 und 18 Jahren sind angeklagt, Verhöre gegen die Sittlichkeit verübt zu haben. Eine Anzahl von 22—24 der behäbigsten Spielfürer sind „als Zeugen“ vorgeladen, da man von ihrem öfteren Aus- und Eingehen dortselbst unterrichtet war. Unter diesen Gesellen befinden sich einige, die seither gewaltig geschrieben haben gegen die überhandnehmende Sittenlosigkeit, und besonders zeternten über die sozialistischen Gelfäße in Bezug auf Weibergemeinschaft u. Das alte Lied! —

Genosse Wegner aus Burbach bei Saarbrücken erhielt drei Monate Gefängnis wegen „Aufreizung“. Struttmann hat wegen Beleidigung 30 Mark oder einige Tage Gefängnis „abzumachen“; er zieht lehteres vor.

Freiberg (9. d. h. Wahlkreis), 27. Juli. Ich berichte Ihnen heute über drei Versammlungen, die, allerdings von den Liberalen einberufen, im eigentlichen Sinne unser genannt werden dürfen. Der bisherige Reichstagsabgeordnete Benzig stellte sich am 25. Juli seinen Wählern in Deberan vor, und da er in seiner zweihündigen Rede nahezu 22 Punkte der Gesetzgebung berührte, so konnte ich ihm der vorgerückten Zeit wegen nur auf einige folgen. Benzig ist für dreijährige Feststellung des Militäretats, für indirekte Steuern, für theilweisen Zollschutz, gegen das Tabakmonopol, für ein Sozialistenausnahmegesetz. Zu allen diesen Fragen nahm ich — um den Raum des „Vorwärts“ nicht allzu lange in Anspruch zu nehmen — selbstredend in unserem Sinne Stellung. Daß aber der Reichstagsabgeordnete Benzig nicht wußte, daß das Hilfskassengesetz schon in der Legislaturperiode von 1874—77, nicht erst im letztverflossenen Reichstage beschlossen worden, das muß seit gedruckt werden. Ein Reichstagsabgeordneter, welcher nicht weiß, welche speciellen wichtigen Gesetze dem Reichstage vorgelegen haben! Wie sollte man ihn noch einmal nach Berlin schicken können? — In Brand bei Freiberg erneuerte am 26. Juli Benzig seine Vorstellung, und wieder trat ich ihm entgegen. Speisjetitel Benzigs: wie oben. Hier handelte es sich um seine Stellung zum Lebensmittelerlassungsgesetz, wo ich ihn speciell interpellirte. Wie in Deberan, so erklärte er auch hier, daß eine Verschönerung der Produkte durch unschuldige Mittel nicht schaden könne. Ich verwies ihn auf § 9 des Gesetzes, von der Täuschung durch Verschönerung des Aussehens der Produkte u. handelnd. Er kannte den Paragraphen nicht! — Bezüglich des Ausnahmegesetzes, wofür Herr Benzig, falls es „annehmbar“, stimmen will, habe ich ihm in beiden Versammlungen eine solche Ungehörlichkeit vorgeworfen, und in beiden stimmte mir die Majorität lebhaft zu.

In Colmny bei Freiberg hielten die Liberalen am 26. Juli eine Wählerversammlung, in welcher Advokat Kugler für Benzig ins Feuer oder richtiger — in die Langweiligkeit ging. Genosse Schuster krenpelte durch seine Rede die Versammlung ohne Schwierigkeit für uns um und ließ Wahlagitationsnummern vertreiben. Die Versammlung war schwach besucht, und da hatten die Liberalen noch dazu Form und Inhalt von unieren Plakaten und Versammlungsannoncen äffisch copirt. Die Stimmung in dem ganzen Kreise ist musterhaft. H. Goldstein.

Nachstehende Schriften sind durch die Expedition des „Vorwärts“ in Leipzig, sowie durch die Expedition der „Freien Presse“ in Berlin, Kaiser-Franz-Grenadier-Platz 8, zu beziehen:

Aemen- und Heimathsgesetzgebung	1. 50.
Arbeitermarschälle	05.
Auerbach, Tagebuch aus Wien	70.
Ausschlüsse über die tabakische Revolution von 1848	1. 50.
Aus den Ruinen von Rom und Olympia	10.
Ausgang aus den gesetzl. Bestimmungen über die Landtagswahl	1. 60.
Baumann, Berechnung über das Gewindefähigkeitsverhältniß	25.
Bebel, A., Unsere Ziele. 6. Auflage	2.
— — — — — Bauernkrieg	10.
— — — — — Rede über die Anträge betr. Abänderung der Gewerbeordnung	10.
— — — — — Die Entwicklung Frankreichs vom sechzehnten bis gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts	25.
— — — — — Die parlamentarische Thätigkeit des deutschen Reichstages von 1874—76	30.
Breuer, B., Der alte und der neue Jesuitismus	60.
— — — — — Briefe deutscher Bettelprediger. 5 Bde.	75.
— — — — — Die Reaktion in Deutschland gegen die Revolution v. 1848	2. 25.
— — — — — Die Reaktion der Nationalitätenlehre	1.
— — — — — L. Fourier	30.
— — — — — Geschichte der Arbeiter-Agitation in Frankreich. 5 Bde.	3.
— — — — — Geschichte der revolutionären Pariser Commune 1789—94	2.
Becker, J. H., Wie und Wann? Ein erstes Wort über die Fragen und Aufgaben der Zeit	2.
— — — — — Le Précurseur. Organe démocratiques social des associations des travailleurs (1877)	3. 50.
— — — — — Borsote. Soc. pol. Monatschrift. 1866—1870	6.
Bergmanns Fluch. Bericht über den Delegirtenkongress in Breslau 1874	10.
Blos, W., Unsere Fregatthiere	10.
— — — — — Blut und Eisen od. die Entstehung d. Krieges von 1866	50.
— — — — — Zur Geschichte der Commune von Paris	40.
— — — — — Die Revolution in Mainz 1792—1793	60.
Forstmann, Religion und Sozialismus	40.
— — — — — Die religiöse Frage und das arbeitende Volk	25.
— — — — — Die religiöse Frage	50.
Frank, W., Der katholische Vorschlag	15.
— — — — — Nieder mit den Sozialdemokraten	15.
— — — — — Verwirklichung im liberalen Lager	15.
— — — — — Hütet Euch vor den 300 Millionen neuen Steuern	10.
Braunemann, Skizzen u. Studien zur französischen Revolutionsgeschichte	1.
Bürgerkrieg in Frankreich	15.
Stützengesetz	1.
Kulturkampf und Volksschule in Preußen	10.
Daniel in der Löwengrube. Gedicht	50.
Debrink, Dr. Fr., Prosch. Exercit. in Vogel v. Jaltendorf	1.

Der arme Donrad. Illustrirter Kalender für das arbeitende Volk. 1877. broch.	20.
— — — — — für 1878. broch.	20.
Der Fraunschwinger Ausschuss der sozial-demokratischen Arbeiterpartei in Köln und vor Gericht 1871	1. 25.
Der Republikaner, Schweizer Volkskalender für 1878	40.
Die Märtyrer der Commune	30.
Die parlamentarische Thätigkeit des deutschen Reichstages von 1871—74	10.
Die Volksschule und die Lage ihrer Lehrer in der Provinz Preußen	15.
Die National-Oekonomisches. 2. Auflage	15.
— — — — — Die religiöse Gesellschaft	10.
— — — — — Die Religion der Sozialdemokratie. 4. Auflage	15.
— — — — — Das Wesen der menschlichen Kopfarbeit	1. 50.
Disfidentengesetz	20.
Fouai, Dr. A., Antwort an den Befenner des Theismus	10.
— — — — — Kindergarten u. Volksschule als sozialdemokr. Anstalten	25.
Path, A., Nieder mit den Arbeitern	25.
Accarius, J. G., Kampf des großen und kleinen Kapitals. Einkommensteuergesetz	1.
Angels, H., Zur Wohnungsfrage. 3 Hefte	30.
— — — — — Der deutsche Bauernkrieg	50.
— — — — — Soziales aus Russland	15.
— — — — — Bakuninisten an der Arbeit	10.
— — — — — Herr Eugen Dühring's Umwälzung der Wissenschaft. I. Thl. Philosophie. II. Thl. Pol. Oekonomie u. Sozial. A	75.
Erinnerung an Herwegh	10.
Erinnerung an Börne	20.
Franz, J., Herr Böhmert, Professor der Nationalökonomie und seine Fälschungen der Wissenschaft	80.
Für die französischen Brüder	15.
Geb, A., Gedichte	50.
Geiser, Forderungen des Sozialismus an Gegenwart u. Zukunft	50.
— — — — — Das deutsche Reich und seine Gesetzgebung	60.
Generalabstimmungsliste des deutsch. Reichstages v. 1867—73	2.
— — — — — Nachtrag von 1873—76	1. 20.
— — — — — Genossenschaftsgesetz (Bundesgesetz)	1. 40.
— — — — — Gewerbeordnung für das deutsche Reich	1. 50.
— — — — — Gewerbeordnung	1. 50.
— — — — — Gespräch am Kachelofen	50.
Greulich, H., Der Staat vom sozialdemokratischen Standpunkte aus. Erste Auseinandersetzung mit den Anarchisten	25.
Hafenloewer, Bibl., Liebe, Leben, Kampf (Gedichte)	40.
— — — — — Erlebtes (Skizzen und Novellen)	1. 20.
Hepner, H., Meine 3-jährige Leipziger Polizeicampagne	60.
Herr v. Kreisfähr der Sozialistenblätter und die Endziele des Liberalismus	20.
Hilsmann, Die internat. Arbeiter-Assoziation 1864—71, ihre Geschichte, Programm und Thätigkeit	15.
— — — — — Praktische Emanzipationswinke	10.
— — — — — Die Organisation der Massen	20.
Hilfskassen-gesetz, Leitfaden für zu errichtende Krankenkassen	30.
Hirsch, die Vereinfachung, ihre Bedeutung und Organisation	10.
Jacobi, L., Es werde Licht (Poesien)	50.
— — — — — Die Idee der Entwidlung. 2 Bde. A	1.
Jacobson, Joh., Das Ziel der Arbeiterbewegung	20.
Regel, R., Freie Lieder (Gedichte)	50.
Knappschaftskassenwesen vor dem deutschen Reichstag	12.
Komplut gegen die Internat. Arb.-Assoziation. Aus dem Französischen überf. von Kofodky	1.
König, Schwarze Kabinette	75.
König, Hermann und die Freiheit Ein neues Bilderbuch	1. 20.
Kraffer, Dr. F., Anti-Sollabus (Gedicht)	05.
— — — — — Cotarum oenseo (Gedicht)	05.
Kunst und Sozialismus	15.
Kunze, Arbeiterfrage	4.
Kassale, J., Arbeiterfrage	15.
— — — — — Ueber Verfassungswesen, Macht u. Recht, Was nun?	35.
— — — — — An die Arbeiter Berlin	10.
— — — — — Arbeiterleben	30.
— — — — — Offenes Antwortschreiben	08.
— — — — — Arbeiterprogramm	10.
— — — — — Die Wissenschaft und die Arbeiter	15.
— — — — — Criminalprozess, III. Instanz	30.
— — — — — Die feste, die Presse u.	15.
— — — — — Postlial Schulz	50.
— — — — — Indirekte Steuern	40.
— — — — — Düsseldorf's Assistenten	30.
— — — — — Rühle's Politologie	25.
— — — — — Rühle's politisches Vermächtniß	25.
— — — — — Julian Schmidt	1.
— — — — — Goeth. Ephraim Lessing	20.
Leben und Thaten des Generals Jaroslaw Dombrowski	75.
Lehn, Juristisches Taschenlexikon	1.
Leppig, Reichsrathspräsident	3.
Lehnrecht, W., In Frau und Schatz	20.
— — — — — Ueber die politische Stellung der Sozialdemokratie	10.
— — — — — Wissen ist Macht — Macht ist Wissen. 2. Aufl.	20.
— — — — — Reichstagsrede 1874	10.
— — — — — Zur Grund- und Bodenfrage 2. Aufl.	75.
— — — — — Zur orientalischen Frage oder soll Europa sozialistisch werden	30.
— — — — — Die Orientdebatte im deutschen Reichstage	30.
— — — — — Das Briefgeheimniß vor dem deutschen Reichstage	47.
Lübeck, C., die Vaterlandskosten (Novelle)	75.
Lommel, Jesus von Nazareth	40.
— — — — — Johannes Huf	30.
Lissagrat, Geschichte der Commune von 1871	4.
Mars, Der ältere Communisten-Prozess. 2. Aufl.	35.
— — — — — Das Kapital. 2. Aufl.	2.
— — — — — Der XVIII. Brumaire des Louis Bonaparte	1. 50.
— — — — — Engels, Kommunisches Manifest	20.
Mignet, Geschichte der franz. Revolution von 1789 bis 1814, deutsche Uebersetzung gebd.	1. 80.
Minister Gulenburg und die deutsche Sozialdemokratie	30.
Moff, Niederbuch, gebd. 40 Pf., broch.	30.
— — — — — Die Pariser Commune vor den Berliner Gerichten	60.
— — — — — Sammlung von Reichs-Gesetzen:	25.
1. Heft: Gewerbeordnung	15.
2. Heft: Freizügigkeit, Impf-, Lohnbeschlagnahme- und Haftpflicht-Gesetz	15.
— — — — — Kapital und Arbeit	50.
— — — — — Bakunin am Bismarck	60.
— — — — — Der Kleinbürger und die Sozialdemokratie	50.
— — — — — Die Lösung der sozialen Frage	40.
— — — — — Die sozialen Bewegungen im alten Rom und der Sozialismus	1.
Morall, F. A., Arbeiterkrankheiten. 1. Schädliche Gase. 2. Schädliche Dämpfe, als Krankheitsquellen	10.
Motteler, J., Frauen-Arbeit	15.
Oldenburg, Was wollen die Sozialdemokraten?	30.
Otto-Walkler, A., Alerhand Proletarier. Eine Dausgeschichte	40.
— — — — — Kienst. Drama in 5 Aufzügen	30.
— — — — — Am Bosphorus der Zeit. Soc. Roman	8.
— — — — — Eine mittelalterliche Internationals. Otkor. Novelle	75.
— — — — — Kranke Herzen	1.
— — — — — Braunschwiger Tage	2. 50.
— — — — — Schutz in den Gewerkschaften	10.
— — — — — Ein verunglückter Agitator (Luftspiel)	60.
Photographien: Feuerbach, Hess, Herwegh, Johann Jacoby, Lassalle, Lange, Jura, Blanqui, Kremier, Delescluze, Dombrowski, Ferré, Florens, Marx, Müller, Owen Raonl. Rigault, Wolff u. s. in Distanzformal à	25.
— — — — — Gruppenbilder (Litho) der sog. Wiener, Braunschwiger, Leipziger und Berliner Oewerkrüher, von der London'schen Wähe der „Liberte“ (Freiheit) v.	25.

Photographien: in Cabinetformal à	60.
— — — — — in Groß-Folio	8.
— — — — — Triumph of Order, darstellend die Erschießung von Communisten durch die Versailleser Truppen (Mai 1871) im Kirchhofe Père la Chaise zu Paris	5.
28 Ctm. breit 20 Ctm. hoch pr. Stk.	2. 50.
20	14
Politzer, A., Die Behandlung der politischen Gefangenen in Bayern	20.
— — — — — Pfan, A., Das Preussische Regiment vor Gericht	30.
— — — — — Preussischer Schnaps im deutschen Reichstage	05.
— — — — — Pressegesetz vom 7. Mai 1874	25.
— — — — — Protokoll des Stuttgarter Congresses 1870	15.
— — — — — des Dresdener Congresses 1871	20.
— — — — — des Coburger Congresses 1874	30.
— — — — — des Gothaer Congresses 1875	30.
— — — — — des Gothaer Congresses 1876	50.
— — — — — Gothaer Arbeitercongress zu Nürnberg 1878	20.
— — — — — Protokoll, des Schweizer Arbeiter-Congresses zu Olten	25.
— — — — — des Schweizer Arbeiterbundes in Winterthur	50.
— — — — — des 3. Congresses des Schweizerischen Arbeiter-Bundes	30.
— — — — — Preuer, John Osawatomi Brown, der Negerkaiser	1.
— — — — — Rathgeber für Gewerbetreibende	8. 50.
— — — — — Revidirte Landgemeindeordnung für Sachsen	50.
— — — — — Rittersordnung	1. 40.
— — — — — Rittinghausen, Sozial-demokratische Verhandlungen, 5 Hefte	1. 90.
— — — — — Rühlker, die Pariser Commune vor der Deputirtenkammer in Versailles	30.
— — — — — Rückert, Sachsen Erhebung und das Justizhaus zu Waldheim	1.
— — — — — Keller, der belehrte Ragschmid	05.
— — — — — Koch, Ed., Unsere Schulen im Dienste gegen die Freiheit	60.
— — — — — Gegen die Prügelpädagogik	80.
— — — — — Schiller, Dr. A., Quinzenzen des Sozialismus	1. 20.
— — — — — Schlegler, R., Eine Reise nach Utopien	10.
— — — — — Scholl, Carl, die freien religiösen Gemeinden und die Sozialdemokratie	25.
— — — — — Der Massenaustritt aus der Kirche	15.
— — — — — Schramm, Grundzüge der Nationalökonomie, 1. Abth.	25.
— — — — — Ein Wort zur Verhinderung der sozialen Frage	20.
— — — — — Schulze, G., Der große Koch, ein Märchen für große und kleine Kinder	50.
— — — — — gebd.	40.
— — — — — broch.	20.
Berns-Solowjowitsch, Unsere russischen Angelegenheiten	20.
— — — — — Sozialistische Theaterstücke.	35.
— — — — — Nr. 1: Ein Schlüssel	25.
(Zur Aufführung gehören 4 Expl. für die Rollen und 1 Expl. für den Souffleur. Preis complet R. 1.50)	
— — — — — Nr. 2: Der Preyprazesse	25.
(Zur Aufführung gehören 5 Expl. für die Rollen und 1 Expl. für den Souffleur. Preis complet R. 1.40.)	
— — — — — Nr. 3: Ein Oyster	40.
(Zur Aufführung gehören 10 Expl. für die Rollen und 1 Expl. für den Souffleur. Preis complet R. 6.)	
— — — — — Spreng, Populäre Grundrissgeschichte des Sozialismus	2. 50.
— — — — — Statuten der Internationalen Arbeiter-Assoziation	10.
— — — — — Straßengesetz für das deutsche Reich	1.
— — — — — broch.	60.
— — — — — eleg. gebd.	1. 50.
— — — — — broch.	60.
— — — — — eleg. gebd.	1. 50.
— — — — — broch.	40.
— — — — — 75.	
— — — — — 3.	
— — — — — 1. 50.	
— — — — — 15.	
— — — — — 10.	
— — — — — 75.	
— — — — — 60.	
— — — — — 60.	
— — — — — 60.	
— — — — — 20.	
— — — — — 50.	
— — — — — 65.	
— — — — — 1.	
— — — — — 15.	
— — — — — 50.	
— — — — — 1. 50.	
— — — — — 10.	
— — — — — 2.	
— — — — — 16.	
— — — — — 1. 60.	
— — — — — 25.	
— — — — — 75.	

Briefkasten
der Expedition: J. in G. Wir haben Ihren Brief an das Central-Wahl-Comité zur Beantwortung gefandt. Quittung. Whmann Bodenheim Ab. 4.20. Ströbl hier Ab. 0.60. Ramm London Ab. 81.60. Witt St. Louis Ab. 8.41. Engl Reudnitz Ab. 18.00. Scherr Labet Ab. 5.50. Tuttsch Alfeld Ab. 8.75. Expedition der „Tagewacht“ Zürich Ab. 287.60. Volksbuchhandlung dort Schr. 97.40. Antz Bregenz Ab. 4.30. Rhr Berden Ab. 14.40. Sib Breslau Schr. 5.00. Jgr Solothurn Schr. 0.80.

Wahlfonds.
Von Bär hier 1.50. C hier „Ruthig vorwärts!“ 2.00. A. B. C. hier 6.00.

Hannover. Sozialdemokratischer Wahlverein.
Sonabend den 3. August Abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokale, Mittelstraße Nr. 11: [0,70]

Oeffentliche Versammlung.
Es finden von jetzt an jeden Sonnabend die Mitglieder-Versammlungen daselbst wieder statt, wozu ein Jeder freien Zutritt hat. D. S.

Aufforderung.
Wir ersuchen unsere Parteigenossen allerwärts, uns von solchen gegnerischen Wahlflugblättern, welche sich durch besondere Rohheit und Schamlosigkeit auszeichnen, je zwei Exemplare einzusenden, um dieselben unserer Bibliothek als geschichtliches Material einzureihen und auch im Reichstage gelegentlich verwenden zu können.

Leipzig, am 24. Juli 1878.
Expedition des „Vorwärts“,
Färberstraße 12 II.

Nachtrag.
In Baldenburg (Schlesien) erhielt Kapell 4000, Pleß 13700, Hagen 800 Stimmen.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Künzel in Leipzig. Redaktion und Expedition Färberstr. 12. II. in Leipzig. Druck und Verlag der „Vorwärts“-Buchdruckerei in Leipzig.